

Zeitschrift: Schwyzerlüt : Zytschrift für üsi schwyzerische Mundarte
Band: 7 (1944-1945)
Heft: 9-12

Artikel: En chline Dank a d'Heidibühni
Autor: Larese, Dino
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-180614>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 13.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Was men im Land ume vo der „Heidi-Bühni“ seit.

En chline Dank a d'Heidibühni.

Wa, du kenntscht d'Heidibühni nöd? No nie von ere g'hört? Jo, bisch henderem Mo deham oder hesch ka Chend? Ebe gell, seb isch es, ka Chend! Wenn t nämlech eso en Bueb oder e Maatli hettisch, denn wörsch es scho merke oni daß dr öppis säge wöret: si hettet e Lüchten in Auge. Da isch es, s' Lüchte!

Lueg, da send e paar Schauspiler vo Bern, wo sit Joor und Tag vo Ort zo Ort i de Schwiz omereiset und vor Chline n und Große erni Stugg uffüeret. Ehres erscht Stugg isch s'Heidi vo de Johanna Spiry gsi, wo de Josef Berger — da isch de Direkter vo dere Bühni, — ine warms, lebtig Stugg omgschrebe hät. Und mit dem Stugg send's als Heidibühni dor Schwiz g'reist, vom chlinschte Käfli mit ere Dreckbühni bis zor große Stadt mit ere Stadttheaterbühni. Und überall wo's gspilt hand, isch da Lüchte ufgange. Jo, s'Lüchte!

Wieso? Lueg, da isch eso schwer zom Säge, da isch glich schwer zom Säge wie wenn i muen säge wa d'Liebi isch, e Volkslied, Gmüet, Brot, me chas scho uf irgend eneren Art säge, aber eso richtig gsat, eso gnau, da isch schwer. I mein, es segi emol de warm, heimelig Bernerdialekt wo isch wie e guetgheizti Stube mit em Gruch vo törnte Bere und Nüß, nei, nöd no da, — s'isch da warm Gmüet wo vom Josef Berger, em Direkter, Schauspiler, und Dichter, usstrahlt, us sine Spiil, us sim Theaterspile, s'strömt uf sini Lüt, in Saal, uf ali wo zueloset und zuelueget, und die träget's hei — i ernen Auge gsechsches, da Lüchte. Si redet devo no am andere Tag und alewil tönt's i ernen Erinnerige. I mein, me mues nöd vil säge vo dem Frohsi, wo am d'Heidibühni gett, aber me gsecht wie me si brucht im Lebe. S'Frohmake, s'Lüchte ge, isch öppe, nöd no öppe, meischtens me wert als e Hampfle Geld. Uf's Geld chamer pfiße, uf's ander nöd. Me brucht's wie e Stugg Brot. Vile Dank, liebi Heidibühni, för dys Brot!

Dino Larese, Amriswil.

* * *